

Dr. R. Kerner, Tormach 23. März 1923. Auszug. 1.

1, urindische Zivilisationsperiode.

Der Mensch fühlt sich in dieser Zeit noch viel mehr als  
Bürger eines ausserindischen Kosmos denn als Erden-  
bürger. (4. 8. Jahrtausend der vorchristl. Zeit) Aus einem  
tief instinktiven Empfinden heraus würde in diesen  
sehr alten Zeiten der Mensch. Entw. ein grosser Wert gelegt  
auf das Aeusserliche, das Exterieur des Menschen. Nicht als  
ob diese alten Physiognom. Studien geübt hätten. Sie  
haben ein feines physiogn. Empfinden gehabt, Sie  
haben tief gefühlt, wenn einer diesen oder jenen Gesicht-  
ausdruck hat, so deutet das darauf hin, dass er auch diesen  
oder jene moralischen Eigenschaften hat. Sie haben sehr  
viel darauf, die moralischen Wesenheit des Menschen  
aus seinem Gesichtsausdruck, aber auch aus seinen Gesten,  
aus seiner ganzen Menschen-Offenbarung heraus - zu  
erraten. - Man hätte kein Verständnis dafür gehabt, wenn so  
etwas hätte sollen bewiesen werden.

Diese Menschen haben vielmehr das, was wir heute "Eraten"  
nennen, geliebt. Sie haben es deshalb geliebt, weil sie auf das  
jenige aufmerksam sein wollten, was sich in ihrer Umgebung  
spielte. Und in dieser Tätigkeit des Eratens haben sie eine  
gewisse innere Befriedigung gefunden.

Und ebenso haben sie einen gewissen Instinkt gehabt,  
aus diesem oder jenem Gesicht auf einen klugen Menschen,  
aus einem andern Gesicht auf einen törichten Menschen  
zu schliessen, aus einer Haltung zu raten auf Phlegma z. B. d. d. d.  
Das Eraten war dasjenige, was man dazumal hatte an Stelle  
desjenigen, was wir heute beweisen des Erkennen nennen.

2, 5. In der ersten Epoche des urindischen  
Wesens gab es das nicht, was später Kasten-Einteilung  
war. Da gab es im Zusammenhang mit dem urin-  
dischen Mythen-Wesen doch auch sogar eine Art  
sozialer Gliederung der Menschen nach dem Physiogn.  
normen, nach den Gesten. — —

Dasjenige, was später in der indischen Zivilisation sich 2,  
als Kastensbildung ergeben hat, das war schon ein Art schematischer  
Einteilung einer viel in dividuelleren Gliederung,  
die man ursprünglich nach der instinktiv gefühlten  
Physiognomie hatte. Und die Menschen fühlten sich  
in jenen alten Zeiten nicht verletzt, wenn sie - nach  
ihrem Gesichte da oder dort hingestellt würden, denn  
sie fühlten sich eben durchaus als gottgegebene Erdense-  
wesen. Und die Autorität, die denjenigen zu kam, die  
aus den Mysterien heraus solch eine Gliederung besorgten,  
diese Autorität war eine ungeheurer.

§. 5. Erst in den späteren nachatl. Zivil. Epochen hat sich  
allmählich das Kastenswesen dann herausgebildet. -  
man hatte in jener älteren Zeit, in jener urind. Ep., ein starkes  
Reis Gefühl davon, dass der Mensch zugrunde liegend hat  
eine göttliche Imagination. §. 6. Danach bildete er dann  
von der Kindheit auf seine Physiognomie, - in ihm angeden  
ganzen phys. Ausdruck seines Mentzen.  
Man sah in dem Physiognomiffen die Imagination  
der Götter.

Das war die allererste Anschauung über das, was alles  
als gottgesandtes Wesen auf der Erde ist.  
Dann kam die 2. nachatl. Kulturperiode, die in:  
persische. - Da war es so, dass man nicht auf die Imagi-  
nationen der Götter sah, sondern auf die Gedanken der  
Götter. Vorher war es so, dass man vorausgesetzt hat, dass  
in irgend welchen göttlichen Wesenheiten, beim ein Muff  
auf die Erde herabsteigt, ein wirkliches Menschenbild lebt.  
Nachher war die Vorstellung, dass eben Gedanken, Gedanken,  
die dann zusammen den Logos bilden, wie man's  
später nannte, dass Gedanken zugrunde liegen dem  
einzelnen Menschenwesen.

Man hat grossen Wert darauf gelegt in dieser 2.  
nachatl. Periode, ob der Muff geboren ist - bei feiner  
lichem Wetter - bei Nacht oder bei Tag - zur Winterzeit

oder zur Sommerzeit. - S. 7.

3.

Man hatte die Empfindung, was die Götter für eine Himmelskonstellation sein lassen, ob schönes Wetter oder Schneegestöber, ob Tag oder Nacht, wenn sie einen Menschen auf die Erde herunter schicken, das drückt ihre göttlichen Gedanken aus. Und wenn ~~man von diesem~~, irgend etwa gerade zur Gewitterzeit ein Kind geboren würde, oder sonst irgendwie bei merkwürdigen Wetterkonstellationen, so betrachtete man das als den Ausdruck für diese oder jene dem Kinde gegebenen göttlichen Gedanken.

S. 8. Es würde ein Fortschritt sein, wenn die Menschen - wieder dazu kommen würden, wenn sie das oder jenes sich erzählen, nicht zu vergessen, was bei diesem oder jenem Ereignis, das erlebt worden ist, für Wetter war, für Opferbringen überhaupt in der Natur waren.

(Tod des Caspar Hauser - auf jeder einen Seite ging die Sonne unter, während auf der anderen Seite der Mond aufging.)

S. 8. In der 3. nachalt. Periode da war dieser Instinkt zum großen Teil für die Menschheit schon verfliegen, Geistiges zu sehen im Wetter, in da fing man ja allmählich an zu rechnen. - Da kam an die Stelle des intuitiven Erfassens der göttlichen Menschengedanken in der Naturkonstellation das Rechnen der Sternkonstellationen auf, es man berechnete für einen Menschen, wenn er in die Welt kam, eben die Sterne, die Fixsterne - Planeten - Konstellation. (ägypt. chab. Periode) S. 9.

S. 9. Diese rechnerischen Methoden würden überhaupt in alles Leben hineingeführt in dieser 3. nachalt. Periode. Aber immerhin errechnete man dasjenige, was ausser diesem war, es man stellte das Manuskript wenigstens durch die Rechnung ins Auserirdische hinein.

S. 10. Dann kam die gr. lat. Zeit. der Menschheit & das Gefühl, er lebt ganz auf der Erde, & ist ganz verbunden mit den Erdkräften. Der Zusammenhang des Menschen mit den Wettererscheinungen hatte sich bereits zurückgezogen in das Erzählen der Mythen. —

S. 11. der Gr. fühlte sich ganz als Erdmensch. Daher ging in der gr. lat. Zeit auch zuerst verloren das sich zusammenfinden mit seinem vorindischen Dasein.

S. 13. In der ägypt. chald. & gr. Zusammenhang mit den Klimatypen, geographischen Verhältnissen, Norden, Süden etc. wo man geboren wurde. — Das, was in den verschiedenen Seele lebt war ein Ergebnis des Atmungsprozesses, und d. Atm. Prozess war ein Ergebnis des Erdortes, auf dem man geboren war. In der griechenzeit ist das nicht mehr das Mangebende, sondern der Zusammenhang des Blutes, das Stammesgefühl — was das Bewusstsein der Gruppenunterschiedlichkeit ergibt. Gruppenunterschiedlichkeit man in der 3. nachatl. & im Zusammenhang mit dem Erdorte. — Man stellte sich ja geradezu auch vor in dieser 3. nachatl. Zeit, dass da oben dort ein Heiligstum ist, da ist der Gott, der die Gruppenunterschiedlichkeit der was an dem Ort gebunden;

Das hörte auf während der griechenzeit. Da begann mit dem Erdenbewusstsein, mit der ganzen Verfassung die an die Erde mit allem menschlichen Fühlen & Empfinden im ganzen menschlichen Instinktsleben gebunden war, da begann dieses Gefühl für die Zusammengehörigkeit im Blute. Adan der Mensch dann ganz auf die Erde herinzu versetzt war. Er sah nicht mehr mit seinem Bewusstsein "über die Erde hinaus", fühlte nicht mehr Stammesunterschiedlichkeit mit seinem Volk zusammengehörig im Blut

(S. 14) Wir, in der 5. nachalt. Periode sind wir die 5.  
Erde hinreichend rochen - Wir sind bar geworden der  
aussenirdischen Kräfte, leben auch nicht mehr und  
sollen nicht mehr leben mit den blauen Erdenkräften,  
die im Blute vibrieren, sondern wir sind abhängig  
geworden von Kräften, die unter der Erde sind,

I göttl. Imagination

V. Wärme

II göttl. Gedanken, Himmels-  
Erscheinungen.

VI. Luft

III errechnetes Kosmischer Wesen

VII. Wasser.

IV Erde Mensch.

---

(S. 15.) Wir werden beaubt durch die Erde des  
Einflusses des Überirdischen. -  
Es ist die Erde mit ihren Innentkräften, die unsere  
Gedanken, indem wir Erdmensch werden, ertötet.  
(S. 16) Mit unseren Gedanken geht es so, dass die  
Götter, indem wir geboren werden, in dem wir auf  
die Erde herunter geschickt werden, unsere Gedanken  
der Erde übergeben, begraben richtig werden in  
Gedanken, indem wir Erdmensch werden.  
Das ist so seit dem Beginn des 5. nachalt.  
Zeitraums. Intellektualistischer Mensch feig, feinst,  
eine Seele haben mit in der Erde begraben  
Gedanken, d. h. mit Gedanken, denen die  
Erdenkräfte die Himmelsimpulse nehmen.  
Das ist das Charakteristische für unser gegenwär-  
tiges Menschsein, dass wir mit der Erde in unserem  
innersten Seelenwesen gerade mit unserem Denken  
zusammenwachsen. Dadurch aber auch haben wir die  
Möglichkeit, erst jetzt in der 5. nachalt. Kult. Periode

dem Kosmos die Gedanken zurückzusenden, die 6.  
wir durch die gestern am Schlusse erwähnte Weise in uns  
lebendig machen durch unser Erdenleben. (29. März 23)  
(S. 18) der Mensch selbst ist so, dass er, wenn er seine  
Gedanken belebt, sie wie Spiegelbilder hin aussendet  
in den Kosmos. So dass dasjenige, was an lebendigen  
Gedanken in den Menschen entsteht, dasjenige ist,  
was die Götter zurückglänzen von dem sich entwickelnden  
den Menschen. Der Mensch wird aufgerufen zum Mit-  
schöpfer am Weltenall, indem ihm zugemutet wird, dass  
er seine Gedanken belebt. Denn diese Gedanken spie-  
geln sich an der Erde und gehen wiederum in das Welten-  
all hinaus. —

(S. 19) Giltige Imaginationen lassen sich  
weiter verfolgen, ausgedacht nicht. —  
wenn der Mensch schon bleibt bei den bloss  
intellektualistischen Ideen Gedanken, muss er die  
Erde zerbrechen. (S. 20) Das Zerbrechen beginnt  
allerdings bei dem dünnsten Elemente, bei der  
Wärme. Und im 5. nachatl. Zeitraum hat  
man nun die Gelegenheit, durch immer weiter  
Ausbilden des blossen intellektualist. Gedanken  
die Wärmeatmosphäre der Erde zu verdorben  
6. nachatl. Periode. Würde die Menschheit nicht  
bis dahin bekehrt sein vom Intellektualismus zur  
Imagination, dann würde die Verderben nicht nur  
der Wärmeatmosphäre, sondern der Luftatmosphäre  
beginnen, und die Menschheit würde mit der bloss  
intellektual. Gedanken die Luft vergiften. Und die  
vergiftete Luft würde auf die Erde zurückwirken,  
d. h. zunächst das Vegetabilische verdorben.

(S. 20) Und im Fr nachatl. Zeitraum hat der Fr.  
Mensch von Gelegenheit, das Wasser zu verdunsten,  
und seine Ausdünstungen würden übergehen, wenn sie  
die Ergebnisse bloss intellekt. Gedanken wären, in des  
allgemeine Flüssigkeits-Element der Erde. Aus  
diesem heraus würde zunächst das mineralische  
Element der Erde entformt werden. Und d. Mensch  
hat durchaus Gelegenheit, wenn er seine Gedanken  
nicht bebt in. d. armit dem Kosmos zurück gibt  
dasjenige, was er vom Kosmos empfangen hat, die  
Erde zu zersplittern.